



Die Ohler

Edelfrau

Grundsätzlich sei gesagt, dass viele der Aspekte, die für das „Damenspiel“ generell auch für das männliche Adligenspiel gelten. Viele Ansätze und Festlegungen zielen explizit auf die Ohler Low-Fantasy Spielwelt. Als Prämisse wird unterstellt, dass „Reibung der Charaktere“ einen erheblichen Teil des Spielspaßes ausmachen. Somit zielt es zu Teilen also auf Konfrontation der Charaktere ab. Dieses Handout soll Spielerinnen helfen, eine Ohler Adelige Dame oder Zofe darzustellen.



Für Ohl und Ordon!



Die Edelfrau in der Ohler Gesellschaft

Eine Ohler Edelfrau hat die gleichen Rechte und Pflichten wie ihr männliches Pendant. Der Adelsstand ist Geburtsrecht oder wird durch den Herrscher Ohls verliehen. Entsprechende Nachweise wie Stammbäume, Adels und Lehensbriefe oder Wappenrollen untermauern diesen Anspruch.

Die Dame ist kein stummes, naives dekoratives Beiwerk, sondern Angehörige einer Elite. Die Edeldame ist ausgebildet und spezialisiert viele Herrschaftsbereiche der Ohler Gesellschaft auszufüllen.

Sie ist jedoch kein Kämpfer. Die Edelfrau ist ein komplexes Charakterkonzept in verschiedenen Disziplinen. Körperliche Auseinandersetzungen gehören jedoch nicht dazu. Wer in so eine Richtung tendiert, sollte in Betracht ziehen einen weiblichen Ritter oder eine Soldatin zu spielen.

Edeldamen sind nicht die Frauenbewegung der Fantasy Welt, im Kampf gegen patriarchale Unterdrückung. Im Gegenteil: Ohler Edelfrauen stehen zahlreiche matriachale Privilegien zur Verfügung, die sie in individuellen Machtkämpfen gegen Männer, gegeneinander und gegen die Unterschicht einsetzen.



Die Zofe

Die Zofe ist eine Edle, welche in den Diensten und unter Vormundschaft einer anderen Edelfrau steht (Pendant zu Knappen oder Edelfrau in Ausbildung). Während jedoch der Knappe zugleich "nicht Ritter" bedeutet, kann eine Edle gleichzeitig Zofe und Edeldame sein. Zofen sind Gesellschafterinnen und Gehilfinnen für ihre Herrin und werden mit den alltäglichen Pflichten einer Grundherrin

vertraut gemacht. Genauso wichtig ist aber, dass eine Zofe mit den politischen Ritualen, Abläufen und Abhängigkeiten umzugehen lernt, mit denen ihre Herrin konfrontiert ist. Nicht zuletzt bewahrt eine Zofe die mitunter extrem heiklen Geheimnisse ihrer Herrin. Sie gilt als deren engste Vertraute. Man erwartet von einer Edeldame, ihre Zofe mit den wichtigen Persönlichkeiten des politischen Lebens bekannt zu machen. Dies wird nicht selten damit verbunden, dass die Herrin sich nach einem potentiellen Ehemann für ihre Zofe umsieht. Dies stellt die Vermehrung des eigenen Einflussbereiches sicher.



Die Lehensherrin

Die Lehensherrin gilt als gleichberechtigter Part zu ihrem Gatten und führt zumeist nicht

nur in Kriegszeiten das Lehen ihres Gemahls. Ihr obliegt die Verantwortung für die Abwehr von Übel und Not vom Haushalt, sowie ihrer Leibeigenen und Vasallen.

Die Verwaltung des Lehen oder Herrschaftsbereiches beinhaltet die Leitung der land- oder viehwirtschaftlicher Produktionsstätten des Lehen, sowie der damit verbundenen Marktprozesse. Im alltäglichen Leben bedeutet dies, die Bereitstellung und Beschaffung aller Lebensnotwendigen Dinge wie Nahrung, Kleidung, Heizmittel, Kerzen, einfache Werkzeuge, Baustoffe und Arbeitsvieh.

Missernten oder schlechtes wirtschaften können dabei leicht die Verelendung ganzer Familien von Leibeigenen, bis hin zum herunterwirtschaften des Lehens und des eigenen Haushaltes bedeuten. Solche Schicksalsschläge gilt es abzuwenden.

Dabei ist die Einflussnahme zumeist sehr gering. Der Grund- und Viehbesitz eines Ritterlehens ist häufig aufgeteilt und eingebunden in ein Geflecht aus Pachtverträgen und Nutzungsrechten. Verschiedene Vasallen haben verschiedenste Vereinbarungen bezüglich ihrer Abgaben zu erbringen oder sie sind gänzlich davon befreit. Die Lehensherrin kann somit nicht nach Belieben darüber verfügen, wer in ihrem Lehen wann was produziert.

Das System stützt sich darauf, dass der Haushalt der Lehnsherrin der zentrale wirtschaftliche Dreh und Angelpunkt ist. Es ist somit im Interesse aller Vasallen, kooperativ mit der Lehnsherrin zusammenzuarbeiten.

Darüber hinaus ist die Dame oft diejenige, die durch ihre Verbindungen zu anderen Häusern und Nachbarlehen den Zugang zu den überregionalen Märkten kontrolliert, weil sie

zu den Wenigen gehört, die einen annähernd guten Marktüberblick im Herzogtum besitzt.

Diese vielfältigen Aufgaben erfüllt die Dame natürlich nicht allein. Sie greift dabei auf die Hilfe ihrer Zofen, geistlicher Berater, sonstiger Edler oder anderweitige fähiger Leute ihres Haushaltes zurück.

Die wichtigste Eigenschaft einer Lehensherrin bestehen darin politisch und diplomatisch in allen Lebenslagen zu agieren. Ohne sich, das Familienansehen, den Gatten, oder das Reich Ohl zu kompromittieren und gleichzeitig tragfähige Kompromisse und Verträge auszuhandeln und deren Umsetzung durchzusetzen, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln.



Rollenspiel der Edeldame

Standart-Plots von Con's zielen nicht auf deinen Charakter ab und lassen sich teilweise nur schwer vereinen. Daher musst du dir vorher Gedanken machen wie du dich und andere beschäftigen kannst.

Andernfalls langweilst du dich zu Tode!

Als Edeldame mit Gesinde und Schutzbefohlenen musst du ebenfalls Spiel für diese kreieren und sie beschäftigen. Du bist Spielmacherin für andere!

Wer wird angespielt?

- Eigenes Gesinde
- Fremdes Gesinde

- Gleichgestellte Adlige
- Höhergestellte Adlige



Eigenes Gesinde

Die Dame als maßgeblicher oder mindestens gleichberechtigter Teil des Vorstandes des Haushaltes hat Rechte wie auch Pflichten gegenüber ihrem untergebenen Gesinde.

Die Dame ist für das Verhalten und die Taten ihres Gesindes verantwortlich, im Gegenzug fällt auch das eigene Verhalten auf das Gesinde und deren Ansehen untereinander zurück.

Rechte und Pflichten:

- Die Dame ist für alle Taten ihres Gesindes verantwortlich
- Sie kommt für alle Unkosten des Gesindes auf
- Ihr obliegt es allein dem Gesinde zu befehlen. Einmischungen Dritter sollte sie sich verbitten; um das Gesinde nicht zu verwirren
- Ihr allein obliegt die Bestrafung des Gesindes bei Verfehlungen

- Der Verfügungsrahmen des Gesindes wird von der Dame vorgegeben (Freizeit, evtl. Bezahlungen, Kriegsdienste etc.)
- Das Gesinde hat den Anweisungen höhergestellten, im Rahmen ihren Verfügungsrahmen, zu gehorchen
- Anweisungen Dritter gegen die Anweisungen der eigenen Herrin bieten die Möglichkeit von Konflikten / Gewissenskonflikte etc.
- Anweisungen gegen geltendes weltliches oder kirchliches Recht sind möglich, bieten schöne Möglichkeiten der Gewissenskonflikte / Rechtschaffenheit etc.

Spielansätze mit dem Gesinde:

- Ermöglichen die Würdigung der Tätigkeit
-> erhöhen/verringern des Ansehens einzelner / aller

- Ermöglichen heimliches Verstoßen -> Nervenkitzel
- Ermöglichen absichtliche Fehler -> Bestrafungen
- Überwachen der Tätigkeit des Gesindes
 - Nach Durchführung der zugewiesenen Tätigkeit antreten lassen des Gesindes.
 - penibles Korrigieren und Handanlegen durch persönliche Korrektur
 - Einfordern von Erklärungen warum die Handlung in der Art durchgeführt wurde
 - Öffentliches Belohnen oder schelten für die Tätigkeit
- Etikette des Gesindes
 - Art der Redeweise -> Bestrafungen
 - Verbeugungen oder Knickse einfordern
 - Klare Höflichkeitsfloskeln einfordern (Danke Herr/Herrin Bitte, guten Appetit etc.)

- Verhaltensregeln des Gesindes untereinander (Tolerieren von persönlichen Beziehungen oder strikte Ablehnung)
- **Strenge und Milde**
 - Der Grad der Strenge lässt den Standesunterschied erst präsent werden
 - Der Grad der Strenge bietet dem Gesinde die Möglichkeit auch mal untereinander über die Herrschaften „herzuziehen“. Oder gegenüber Dritten auch den Ruf der Herrin zu verteidigen.
- **Glaubensspiel**
 - Einfordern von Einhaltung der Glaubensregeln welche man an sich selbst anlegt oder evtl. selbst als Dame nicht einhält; diese aber vom Gesinde einfordert (Gebete, Abgaben, Messebesuche etc.)

- Bildung - Vorrecht des Adels und der Kirche ist die Kunst des Lesens /Schreibens
 - Briefe der Familie, Vorlesen oder ähnliches bieten dem Adel und auch sekundären Berufen wie Priestern, Mönchen, Schreiberlingen etc. die Möglichkeit in das Spiel integriert zu werden.
 - „Verträge“ Auslegungen / absichtliches falsches Vorlesen etc.
- Vergütung des Gesindes – als Ohler Leibeigene hat das Gesinde keinen Anspruch auf Vergütung. Es sollte daher etwas Besonderes sein. Es bieten sich mit Vergütungen Gruppen-spielmöglichkeiten
 - Ritualisieren des Aktes – Abendlicher / morgendlicher Appel / Tagesbesprechungen / was erwartet wird etc.
 - Aufteilen des Trinkgeldes / Belohnung Entscheidung der Aufteilung und damit gleichzeitige Einflechtung von

Rangstufen innerhalb des Gesindes durch „Vorarbeiter/Vorsteher, Hausdame etc.)

- Bestrafungen – Maßregelungen vom Gesinde hängt in der Ausprägung vom Charakter und der Schwere des Vergehens ab
 - Festlegung der Strafe kann durch den Herrn erfolgen
 - Festlegung der Strafe kann durch Vertreter z.B. Hausdame, Zofe, oder Gemeinschaft Entscheidung des Gesindes erfolgen
 - Strafen (Korrektur des Verstoßes, zusätzliche Tätigkeit etc.) – im Sinne des Gesindeschutzes niemals durch Dritte durchführen lassen
 - Körperliche Züchtigungen
 - Prügel durch den Herrn
 - Prügel durch das Gesinde
 - Verbannung aus dem Haus
 - Tod/Hinrichtung

Fremdes Gesinde

Im Verhalten gegenüber dem Gesinde Dritter, sollte immer der Standesunterschied erkennbar sein. Dies schließt auch „freie“ nicht-adelige Charaktere ein. Bei einer strikten Trennung wird ein Nachteil des Adelsspiels deutlich:

Hält man sich an die Ständetrennung wäre ein „verbrüdern“ / kennenlernen oder plaudern als wäre man Gleichgestellt nicht möglich. Dies läuft konträr zum LARP, welches primär von der Kommunikation lebt.

Mit etwas Geschick kann man die Kommunikation über das eigene Gesinde führen. Es ist dennoch ein klarer Nachteil und hemmt das Spiel.

- Belohnungen für fremdes Gesinde
 - Kupfermünzen sind durchaus angebracht – ggf. dem Herren zur Verteilung überreichen

- Öffentliches Lob und Anerkennung
- Das herum kommandieren von fremden Gesinde sollte nach Möglichkeit vermieden werden; es wird als Anmaßend wahrgenommen
- Almosen – typische Tugend der adligen Damen ist oftmals die Mildtätigkeit. Sie wird daher als positive Eigenschaft wahrgenommen → Strenge und Milde

Gleichgestellte Adlige

Im Spiel mit dem gleichgestellten anderen Geschlecht ist die Dame mit etwas Geschick immer die Stärkere bei der Durchsetzung Ihrer Ziele. Dies resultiert unter anderem aus der Definition des männlichen Adligen und der verbreiteten Spielweise wie ein Ritter sich zu benehmen hat.

Ein „guter Ritter“ richtet sich nach dem Ritterkodex. Das Streben und Leben nach den

Tugenden gibt in diesem Falle die Rahmenbedingungen vor.

Da ein Ausbrechen aus diesem Regelwerk zumeist als negativ wahrgenommen wird, lassen sich die Tugenden einfach zur Durchsetzung der eigenen Ziele nutzen indem man die Einhaltung derer einfordert. Selbst Adelscharakteren die nicht den Regularien des Rittertums unterliegen, werden von anderen Rittern dazu angehalten entsprechend zu handeln.

Abhängig vom Charakter und Landeshintergrund lassen sich folgende genutzte Tugenden anführen:

- staete – Aufrichtigkeit - Von einem Ritter erwarten wir, dass er die Wahrheit spricht. Zu bedenken sei aber, dass es im Leben nicht nur eine Wahrheit gibt, sondern eine Vielzahl von Ansichten, Auslegungen und

Meinungen. Derartige Verschiedenheiten sind nicht zu vermeiden, sehr wohl lässt sich aber meist eine direkte Lüge erkennen - und eine in voller Absicht gesprochene Unwahrheit darf nicht toleriert werden.

- minne – Frauenverehrung - Die Minne ist eine spezifisch mittelalterliche Vorstellung von gegenseitiger gesellschaftlicher Verpflichtung, ehrendem Angedenken und Liebe. Für den heutigen Ritter sind Höflichkeit und Respekt gegenüber dem weiblichen Geschlecht, also die Ritterlichkeit gegenüber jeder Frau, eine selbstverständliche Form der Verehrung.
- hôher muot - edle Gesinnung - Der hôhe muot, der vom vorbildlichen Ritter gefordert wird, meint seine Hochgestimmtheit im Bewusstsein der eigenen Ehre. hôher muot ergibt sich zwangsläufig aus vorbildlichem, regelhaftem Verhalten und dem Zustand

des Friedens. Ziel eines Ritters sollte also sein, einen ehrenhaften Lebenswandel zu führen und damit den Mitmenschen Beispiel zu sein.

- mâtze – Bescheidenheit - Gemeint ist damit die Verpflichtung, in allem Tun das „rechte Maß" zu halten und in allen Lebenslagen einen ausgeglichenen Mittelweg zu finden.
- triuwe – Verlässlichkeit - Von einem Ritter wird erwartet, dass er zu seinem Wort steht. Dies immer unter dem Vorbehalt, dass dadurch kein anderer Schaden erleidet. Wenn ein Ritter in diesem Sinne sein Ehrenwort gibt, dann muss das so sicher sein wie die Unterschrift auf einem Vertrag.
- êre - Ansehen und Würde - Um Ansehen und Würde zu erreichen, wird das Bestreben, die Werte dieses Codex zu leben, unumgänglich sein. Dazu gehört auch, dass Meinungsverschiedenheiten auf ritterliche Weise geklärt werden. Der Ritter

sucht als erstes das offene Wort, das persönliche Gespräch. Beschimpfungen, geschweige denn tätliche Angriffe, sind zu keiner Zeit angemessen. Ein Ritter verachtet Intrigen und böse Nachreden.

- milte – Freigiebigkeit - Von einem Ritter wird stets erwartet, dass er hilfsbereites und gütiges Verhalten an den Tag legt. Dies gilt besonders, wenn ein Ritterbruder unverschuldet in Not geraten ist oder schuldlos feindselig bedrängt wird. Sofern hier Hilfe gewünscht wird, wird der Ritter seinem Ritterbruder wie einem guten Freund zur Seite stehen.
- zuht - Erziehung nach festen Regeln, Anstand, Wohlerzogenheit
- höveschkeit - Höflichkeit, Höflichkeit
- diemüete - Demut
- werdekei - Würde
- güete - Freundlichkeit
- manheit - Tapferkeit

Spielansätze mit dem Adel:

Tugend- / Etikette und Bildungswächterin – Die ritterlichen Tugenden bestanden aus persönlichen wie sozialen Normen, die zum einen das Ansehen des Rittertums und damit des Adels überhaupt erhalten und zum anderen die Ordnung der sozialen Beziehungen der Menschen festigen und garantieren sollten. Sie dienten damit auch der Legitimation des Adels als des vornehmsten Standes.



- Die **Einforderung der Tugend** fordert die Spieler auf, sich an die Werte ihrer Charakterkonzepte zu halten. Zu demonstrieren, dass es nicht nur Lippenbekenntnisse sind, sondern Bestandteile und gelebte Charakterzüge der eigenen Figur.

- Gleichermaßen gilt dies für **Etikette und Manieren**.
- **Intrige und Politik** – Die Königsdisziplin der Politik, die Diplomatie bietet die Möglichkeiten Bündnisse der Länder auszuhandeln, Handelsverträge und vieles mehr. Spionage oder geschicktes Manipulieren über Eheanbahnungen sind nur einige mögliche Felder welches sich die Edeldame widmen kann, während die Kämpfenden die weniger sensiblen Wege beschreiten.
- **Wirtschaft und Geschäftssinn** - Dieser Bereich setzt die Kenntnis des eigenen Lehen und ihrer wirtschaftlichen Eckpfeiler voraus. Dazu sollte man sich ausführliche Gedanken zur geographischen Lage, Flora und Fauna sowie Bevölkerungsdichte und Art und Weise der gesellschaftlichen Ausrichtung machen. Ein Lehen ist selten komplett autark, benötigt also Importe von rudimentären Warengruppen zum

Überleben. Im besten Fall ist das Lehen sogar in der Lage Überschüsse oder veredelte Waren zu exportieren.

- Hieraus ergibt sich, sofern man einen Spielpartner gefunden hat, der sich im gleichen Maße „vorbereitet“ hat, schöne Verhandlungen von imaginären Waren und Dienstleistungen. Zugegeben die Abstraktion ist sehr hoch, da man selten die Möglichkeit hat, Säckeweise oder Wagenladungen voller Waren und deren Bezahlung zu simulieren.
- Verträge, Bündnisse und Verhandlungsmöglichkeiten erlauben auch das Einbinden von Dritten; wie Schreibern, Advokaten, Zofen etc.
- Abseits der CON ist die Fortführung des Spiels als virtuelles Planspiel o.Ä. möglich; es Erzeugt für das nächste Aufeinandertreffen einen

gemeinsamen Spielansatz und einfachen Einstieg.

- **Glaubensspiel**

- Einfordern von Einhaltung der Glaubensregeln des Adels. Mit Fokus auf die Wahrnehmung des Glaubens durch andere Adlige aus anderen Ländern und Gesellschaften (Gebete, Abgaben, Messebesuche etc.)
- Einbindung eines Dritten; ein klerikaler Beistand als Teil des Gefolges
- Eine Überwachung der eigenen Tugend und Sittsamkeit durch einen Dritten birgt die Möglichkeit des heimlichen Ausbruchs und erzeugen von Nervenkitzel, wenn man sich z.B. zu einem Stelldichein oder ähnliches fortschleicht

- **Führsorge und Heilung** – durch die Verfügbarkeit von Personal und Ressourcen, so wie der Kenntnis der Wirtschaft bis hin zur medizinischen

Bildung ist es tunlich ganze Feldlazarette, Krankenlager und Hospize zu leiten. Der gesamte Bereich des Heiler & Medicus-Spiel steht hier offen.

- **Die Minne** - welche das zentrale Thema der epischen ritterlichen Poesie bildet, ist keine sinnliche Liebe, sondern vielmehr der Dienst selbst, den der Ritter der erwählten adeligen Frau, einer meist verheirateten, gesellschaftlich über ihm stehenden Dame um gewährter Huld willen leistet. Eben diese Aussichtslosigkeit, ein fernes hohes Ziel je erreichen zu können, ist für viele Ritter aus Dunbar entscheidender Ansporn, sich eifrig mutiger Taten hinzugeben und dadurch die Befähigung zu erlangen, erstaunliche Leistungen zu vollbringen. Dabei sind jedoch alle Bewährungen, egal in welcher



Lage, nur unter Einbehaltung der ritterlichen Tugenden zu vollziehen. Für einen wahren Liebenden erhöhen Frustrationen nur noch mehr die Leidenschaft. Schwierigkeiten werden gerne als Gelegenheit begrüßt, die eigene Wahrhaftigkeit zu beweisen.

Nicht immer ist dem aufrichtigen Ritter die verehrte Dame bekannt; eine ferne, fremde Schöne erscheint noch verehrungswürdiger und entspricht vollkommen dem Inbegriff des minniglichen Ideals (Hohe Minne). Andererseits besteht für eine so angeschwärmte Dame ein erhöhter Anreiz, im Wesen anmutiger und im Erscheinungsbild noch lieblicher zu sein.

Die Beeinflussung im Streben nach höherer Vollkommenheit ist insofern doppelseitig

und trägt zur Verfeinerung des Ohler Adels bei.

Die höfische Etikette gestattet einem edlen Ritter gelegentlich, die Hand oder die Wange seiner Dame zu küssen, wenn er für sie eine große Tat vollbracht hat. Die Begegnungen selbst keuscher Liebender sollten geheim bleiben bis die Dame den Bund der Ehe eingegangen ist.

Die Wahl liegt immer bei der Dame. Der Edelmann hat keine anderen Rechte als die, die sie ihm zubilligt. Gewöhnlich verlangt die Dame gewaltige Anstrengungen zum Beweis seiner ehrlichen Absichten.



Etikette und Gestik

- Eine Référance – eine Verbeugung bei Herren und ein Knicks bei Damen muss standesgemäß sein. Bei Standesgleichen wird der Knicks nur durch die entsprechende Berührung des Kleides und ein leichtes Nicken, die Verbeugung nur durch das Beugen des Armes vor dem Bauch und ein leichtes Nicken angedeutet. Die Référance des Herrn fällt hier stärker aus, als die der Dame. Die Référance gegenüber Angehörigen geringerer Stände fällt so aus, wie die Référance gegenüber Standesgleichen. Die Angehörigen geringerer Stände vertiefen Knicks und Verbeugung entsprechend der Standesdifferenz. Niemand Knickst oder verbeugt sich vor Knappen, Zofen oder Angehörigen niedrigerer Stände.
- Außerhalb eines Balles finden Référéncen immer dann statt, wenn man sich vorstellt und ein Gespräch eröffnet wird. Das

Gesinde macht zusätzlich immer dann eine Référance, wenn es den Bankettsaal betritt (danach nicht mehr), wenn es einen Raum betritt, in dem sich die GastgeberInnen aufhalten oder wann immer ein Raum betreten wird, in dem es sehr formell zugeht.

- Schreitet eine Herrschaft (Herr oder Dame) durch das Gesichtsfeld eines Knappen, einer Zofe oder von Angehörigen eines geringeren Standes (Faustregel ist ein Abstand von ca. 7 Metern), so haben diese sich zu erheben. Falls sie schon stehen, sollten sie eine leichte Référance machen.

Eröffnet die Herrschaft das Gespräch oder wird das Gespräch mit ihnen gesucht, ist der Wortwechsel



mit einer *Référance* von Seiten der Geringeren zu beginnen. Gleiches gilt für einen Herrn, wenn eine Dame durch sein Gesichtsfeld schreitet (Zofen sind keine Damen). Das Gespräch zwischen beiden beginnt mit einer *Référance* des Herrn, der von der *Référance* der Dame beantwortet wird

- Wenn ein Herr und eine Dame sich kennen lernen, hat die Dame dem Herrn entweder direkt vor oder direkt nach dem Austausch der Namen die Hand zum Kuss zu reichen. Knappen und Zofen verfahren untereinander ebenso, evtl. auch Damen mit Knappen, nicht jedoch Zofen mit Herren
- Der Handkuss beinhaltet eine *Référance* des Herren vor der Dame. Diese kann von der Dame ebenso beantwortet werden (und sollte es auch, wenn der Herr den höheren Stand hat). Bei einem Handkuss

wird die Hand nur an die Lippen geführt und vielleicht ein Kuss 'aufgehaucht'.

- Eine Aufforderung zum Tanz wird vom Herrn durch eine angemessene *Référance* (Verbeugung) zum Ausdruck gebracht oder von einer solchen begleitet. Die Dame fordert niemals den Herrn zum Tanz auf
- Nach dem Tanz wird die Dame an ihren Platz zurückgeleitet und nicht etwa auf der Tanzfläche zurückgelassen. Dies gilt auch, falls man nach dem Tanz eine andere Dame an der Hand hat
- Der Daumen auf einer Hand des anderen Geschlechts ist als unzünftige Absichtserklärung des/der DaumenbesitzerIn aufzufassen

Sittsame Rede

- Die Anrede „Ihr“ – wird genutzt, wenn sich persönlich nicht miteinander bekannte Edle untereinander ansprechen

- Ebenso, wenn ein Freier oder Unfreier einen Edlen anspricht, der nicht zum eigenen Haushalt gehört
- Geistliche werden mit "Bruder" oder "Schwester" angeredet
- geweihte Priester werden mit "ehrwürdige Mutter" oder "ehrwürdiger Vater" angeredet
- Ohler Ritter werden mit „Sire“ angesprochen
- Barone und Grafen werden mit "Euer Gnaden", Fürsten, die Vasallen eines anderen Fürsten sind, mit "Hoheit" und Fürsten, die keines Sterblichen Vasall sind, mit "Majestät" angeredet

Wichtige Tischmanieren sind u.a.:

- Man setzt sich erst an die Tafel wenn der hochrangigste Adlige sich an den Tisch gesetzt hat

- Ist der hochrangigste Adlige nicht zugegen erhebt man sich, wenn er den Speisesaal betritt
- Alle Herren erheben sich wenn eine Dame aufsteht. Zofen, Mündel & Mägde sind davon ausgenommen
- Vor dem Essen wird das Dankesgebet gesprochen
- Man reicht niemals einen Trank, von dem man nicht zuvor sichtbar gekostet hat. Besser man kostet jedes Mal, wenn man jemandem einen Trank reicht, auch wenn man den gleichen Trank der gleichen Person mehrmals reicht
- Waschet Euch die Hände vor dem Essen.
- Vermeidet es, wenn die Atzung zu Heiß ist, darauf zu blasen um selbige nicht mit Speichel zu beflecken.
- Leget einen abgenagten Knochen nicht zurück in die Schüssel sondern werft ihn unter den Tisch, aber nahe an Eure Füße und ohne jemanden zu verletzen.

- Ihr sollt nicht mit dem Messer an den Zähnen herumstochern.
- Habet keine langen Fingernägel, da selbige die Krätze verursachen.
- Wenn Ihr Euch schneuzen müsst, so tuet dies nicht mit der Hand, die das Fleisch anfasst.
- Wenn Ihr niesen oder husten müsst, so lasset allem freien Lauf, aber wendet Euch ab.
- Tuet Salz auf Eure Brotscheibe und tunket nicht das Fleisch in das Salzfass.
- Es ist wenig schicklich, sich die Finger abzulecken.
- Auch soll sich niemand während dem Essen über die Schüssel legen und dabei schnaufen und schmatzen wie ein Schwein.
- Wer gerade Essen im Mund hat, der saufe nicht wie ein Vieh.

- Auch wenn Euch ein Stück Eures Tischnachbarn besonders gefällt, so nehmt es ihm nicht weg.
- Beim Essen rülpse man nicht und schneuze sich nicht in das Tischtuch. Das können Bauern tun, nicht aber die hübschen Leut.
- Bohret bei Tisch nicht in den Ohren oder in der Nase.
- Spucket nicht über den Tisch.
- Passet auf, dass kein kleines Tierchen an Euch herumkrabbelt.
- Man wische sich nicht die Hände an der Gewandung oder den Stiefeln ab.
- Man solle nicht zu nahe an die Burg- oder Freifrau heranrücken.
- Kein Recke soll gemeinsam mit einem anderen den Löffel benutzen sondern nur mit seiner Burgfrau.
- Wenn Ihr Brot in den Rebsaft tunkt, trinket ihn ganz aus oder gießet ihn auf die Erde.

- Schlaget nicht die Beine übereinander wenn Edelleute anwesend sind.
- Wenn Ihr Euch kratzen müsst, tuet es nicht mit der bloßen Hand sondern nehmt den Rock dazu.

Sitzordnung am Adelstisch

- Der Hausherr sitzt am Kopfende des Tisches, seine Gattin am anderen Ende, genau gegenüber. Die Dame rechts neben dem Hausherrn kennzeichnet den höchst zu verehrenden weiblichen Gast, die Tischdame des Hausherrn. Links von der Gastgeberin sitzt der männliche Ehrengast



- Tischrede – ab einer Größe von zehn Personen der Tischgesellschaft wird erwartet dass eine Tischrede als Dank für die geladenen Gäste gehalten wird.

Hilfsmittel & Accessoires

- Ohler Gebetsbuch
- Stammbaum
- Lehensurkunde / Adelsnachweis
- Gesangsbuch / Instrument
- Gunstband / Minneband
- Fächer / Schal
- kleine Waffe / Dolch o.ä.
- Schreibzeug / Adelsiegel
- Übersicht Lebensproduktion / Rohstoffe & Handelswaren etc.
- Eigenes Essgeschirr / Becher etc. Glaskelch
- Schüssel für das Händewaschen & Handtuch
- Tischdeckchen / Servierte
- Stickzeug /Nähsachen
- Verbandsmaterial/ Heilerbesteck/ Kräuter/ Tränke
- Wappenbanner
- Almosenbeutel
- Evtl. kl. Tisch-Glöckchen
- Münzen